

Ein Tag im Leben von Europa-Mayer

PARLAMENTSWAHL 2009 CDU-Abgeordneter pendelt seit zehn Jahren – Entscheidungen im Minutentakt

Der Jurist reist zwischen seiner Heimat Niedersachsen, Brüssel und Straßburg. Der tägliche Terminkalender des 65-Jährigen lässt kaum Zeit zum Durchatmen.

VON KATRIN TESCHNER

BRÜSEL – Die Besucher warten im Saal 5 B 36. Rund 20 Mittelständler aus Diepholz, die einen Blick hinter die Kulissen der Europa-Politik werfen wollen. Hans-Peter Mayer nimmt den Aufzug im EU-Parlament. Er drückt auf die fünf, fährt nach oben, hastet den Gang entlang. „Ah, der Europa-Mayer!“, ruft eine Frau, als er um die Ecke biegt. So nennt sich der EU-Abgeordnete, wenn er in seinem Wahlkreis unterwegs ist. Europa-Mayer – das klingt bodenständig, nach Europa zum Anfassen. Wo die EU doch sonst so fern für die Menschen in der Heimat ist.

7. JUNI
2009



EUROPAWAHL

Eine viertel Stunde hat der 65-Jährige Zeit, um seinen Gästen aus Deutschland das EU-Parlament zu erklären, dann geht's weiter zum nächsten Termin. Eine viertel Stunde, um den Zuhörern klar zu machen, dass sie unbedingt ihr Kreuzchen bei der Wahl am 7. Juni machen müssen. „Rund 75 Prozent aller nationalen Gesetze haben ihren Ursprung in Brüssel“, sagt Mayer. „Und das EU-Parlament redet inzwischen bei fast allen wichtigen Entscheidungen mit.“

Seit zehn Jahren sitzt der Abgeordnete für die CDU in der europäischen Volksvertretung. Er ist Jurist, hat viele Jahre an Universitäten gelehrt, war Staatssekretär in Sachsen-Anhalt und hatte die Veränderung gesucht. Er weiß um das schlechte Image der Volksvertreter: Sie verdienen zu viel Geld, seien faul und palaverten nur, so denken viele in der Heimat. Doch die Zeiten, in denen meist ausran- gierte Politiker in das EU-Parlament kamen, seien längst

375 MILLIONEN EU-BÜRGER WÄHLEN EINE PARLAMENTARISCHE VERTRETUNG



Ihn stört das Nomaden-Dasein nicht: Der EU-Abgeordnete Hans-Peter Mayer (CDU) vor ei-
ner Europa-Fahne im Straßburger Parlament

BILD: TESCHNER

Zum 7. Mal findet vom 4. bis 7. Juni 2009 die Wahl zum Europäischen Parlament statt.

27 EU-Mitgliedstaaten nehmen teil. Das sind rund 375 Millionen wahl- berechtigte EU-Bürger, die eine parlamentarische Ver- tretung wählen.

Alle fünf Jahre verkörpert das gewählte Europäische Parlament die zweitgrößte Demokratie der Welt.

In Deutschland wird tradi- tionsgemäß am Sonntag (7. Juni 2009) gewählt.

Deutschland entsendet 99 Abgeordnete in das Eu- ropäische Parlament. Je- der Unionsbürger in Deutschland, der 18 Jahre alt ist, kann für das Parlament kandidieren.

Die Parteien oder soge- nannte politische Vereini- gungen stellen Listen mit ihren Kandidaten für das Europaparlament auf. Ein- zelbewerbungen sind

Für alle gilt eine bundes- weite Fünf-Prozent-Hürde. Für die Legislaturperiode von 2009 bis 2014 wer- den insgesamt 736 Sitze im Parlament vergeben.

vorbei, ist Mayer überzeugt. „Die meisten sind hier, weil sie es wirklich wollen.“

Nicht jeder kann das No- maden-Dasein über Jahre mit- machen, viele kehren schon nach einer Wahlperiode ent- nert in ihre Heimat zurück. EU-Abgeordnete leben aus dem Koffer. Sie müssen viel größere Wahlkreise betreuen als ihre Kollegen aus dem Bundestag. Bei Mayer sind es neun Landkreise in Nieder- sachsen, von Oldenburg bis nach Wilhelmshaven, und die Stadt Bremen. Einmal im Mo- nat reist er außerdem zu den Plenarsitzungen nach Straß- burg. In Brüssel wiederum ta- gen die Fachausschüsse, hier finden auch die Fraktionssit-

zungen statt.

An diesem Tag stehen meh- rere Arbeitskreis-Treffen im Mayers Terminkalender. Die Mitglieder der konservativen EVP-Fraktion kommen zusam- men, um ihre Positionen zu den Themen abzustecken. Die Politiker gehören zwar derselben Partei-Familie an, sie stammen aber aus 27 ver- schiedenen Ländern, vertre- ten verschiedene nationale In- teressen. „Manchmal wird monatelang ein Kompromis- sen gefeilt“, erzählt Mayer.

Eine Woche später sitzt der Abgeordnete im großen Ple- narsaal in Straßburg. Es ist eine der letzten Sitzungen vor der Wahl im Juni, die Parla- mentarier müssen noch sta-

pelweise Gesetze auf den Weg bringen. Es geht um neue Re- geln zur Finanz- und Energie- krise, um neue Mobilfunkta- rife oder die grenzüberschrei- tende Behandlung von Patien- ten. Mayer sitzt auf Platz 520, quasi im Minutentakt drückt er auf einen Abstimmungs- knopf an seinem Tisch. Nach anderthalb Stunden sind 41 Punkte abgehandelt, die wich- tigsten Entscheidungen durch – das Ergebnis jahrelan- gen Ringens. Doch Zeit zum Aufatmen bleibt nicht.

Mayer weiß, dass der ei- gentliche Kraftakt im Wahl- kampff noch bevorsteht. Er will weitermachen, trotz der Pendelei, trotz – oder gerade wegen – der Vorurteile über

die EU, mit denen er ständig konfrontiert wird. Je mehr Ein- fluss das Parlament in den letzten Jahren bekam, umso weniger Menschen sind wäh- len gegangen. „Das schwächt die europäische Demokratie“, sagt er. Ihm und den anderen Kandidaten bleibt nur noch wenig Zeit, diese Entwicklung umzukehren.

Der Spitzenkandidat

der niedersächsischen SPD zur Europawahl Mat- thias Groot, der im Nordwesten antritt, wird in einer der nächsten Fol- gen zur Europawahl por- trätirt.